

## Stadtentwicklung/Wohnen

Mit etwa 70% lebt der überwiegende Anteil der Migranten in Mülheim in den innerstädtischen und nördlichen Stadtteilen. Vor allem sind Eppinghofen und Styrum mit bis zu 50% die Stadtteile mit den höchsten Anteilen an Migranten. Dies schlägt sich beispielsweise durch zahlreiche Geschäfte, die oftmals die Nahversorgung sichern, im Stadtteilbild nieder. Der Anteil von Migrantenkinder und -jugendlichen in diesen Stadtteilen liegt in den unterschiedlichen Altersgruppen bei bis zu 80%, wie bei den unter Dreijährigen in Eppinghofen. Damit stellen sie einen beachtlichen Teil der zukünftigen Mülheimer Stadtgesellschaft dar. Ihre persönliche Identifikation mit ihrer Stadt hängt im hohen Maße von dem unmittelbaren Lebensumfeld ab. Die



*Eppinghofer Straße*

Menschen wohnen nicht nur dort, sondern knüpfen auch soziale Kontakte, nutzen die Infrastruktur und verbringen vor Ort einen Teil ihrer Freizeit. Dies gilt vor allem für diejenigen, die über wenig finanzielle Mittel verfügen oder neu hinzugezogen sind.

Die Stadtteile Styrum und Eppinghofen weisen als Ganzes die stärksten Segregationstendenzen auf, sind aber im Innern nicht homogen, sondern kleinräumig sehr differenziert. Sie umfassen sozial hoch belastete Straßen-

züge und Wohnblöcke, daneben aber auch ausgesprochen bürgerliche Viertel.<sup>17</sup> Es sind daher Stadtquartiere, die aufgrund des sozialen Umfelds, des Images, der städtebaulichen Qualität, der Verkehrsbelastung, der Infrastruktur und anderer Merkmale besonders zu betrachten sind. Vor diesem Hintergrund

<sup>17</sup> aus: *Sozialräumliche Integration in Mülheim an der Ruhr – Empfehlungen für eine Handlungsstrategie*, Hans-Norbert Mayer und Ayca Polat

übernehmen diese Stadtteile eine große Integrationsleistung für die gesamte Stadt.

Ein großer Teil der Migranten lebt in dritter und vierter Generation in diesen Gebieten und gehört mittlerweile zu den Alteingesessenen. Sie übernehmen in besonderem Maße durch Eigentumsbildung – wie beispielsweise an der Josefstraße in Eppinghofen oder im Styrumer Süden – Verantwortung für ihren Stadtteil und tragen maßgeblich zur Stabilisierung des Stadtteils bei, nicht nur aufgrund ihrer Bestandsinvestitionen, sondern auch hinsichtlich ihrer Bindung an und Festigung von Nachbarschaften wie das aktuelle „Handlungskonzept Wohnen Stadt Mülheim an der Ruhr“ aus dem Jahr 2012 feststellt.

Dieses Potenzial sollte bei der Planung zukünftiger größerer und kleinerer Bauprojekte wie bei der Entwicklung des „Klöttschen“ oder potenzieller Standorte in Styrum mitgedacht werden.

Die zumeist gute verkehrliche Infrastruktur in beiden Stadtteilen führt allerdings auch zu einer hohen Verkehrs- und Emissionsbelastung und wirkt als Barriere im Stadtteil, die den Weg zu öffentlichen Spiel- und Parkanlagen gerade in der nördlichen Innenstadt erschwert. Das „Integrierte Handlungskonzept Mülheim-Eppinghofen 2012–2016“ bietet hierzu im Rahmen „Projekt Stadtreparatur für die nördliche Innenstadt“ konkrete Hinweise<sup>18</sup> für das weitere Vorgehen. Darüber hinaus entsprechen die Bestandswohnungen in diesen Stadtteilen

häufig nicht den modernen Standards. Damit zukünftig diese Stadtteile als Wohnstandorte gerade für Familien attraktiv bleiben, braucht es bezahlbaren und angemessen großen Wohnraum, der zur Zeit in Eppinghofen und Styrum nicht in ausreichender Anzahl zur Verfügung steht. Notwendig ist aber auch die Bereitstellung einer guten Infrastruktur an Schulen, Kindergärten und ansprechenden öffentlichen Aufenthaltsräumen.

Eine gute Infrastruktur ist nicht nur eine Frage der sozialen Gerechtigkeit, sondern ist nötig, um gerade die sozialen Aufsteiger im Stadtteil zu halten, damit der weiteren sozialen Segregation entgegengewirkt wird.

Damit diese Stadtteile weiterhin ihre Integrationsleistung erfüllen können, braucht es „Kümmerer“ wie das Stadtteilmanagement Eppinghofen, um negative Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und diese an die Verwaltung und andere Verantwortliche zurückzuspielen. Einen wichtigen Beitrag für die Stadtteilentwicklung in Eppinghofen stellt dabei die Umsetzung des „Integrierten Handlungskonzepts Mülheim-Eppinghofen 2012–2016“ dar. Dieses muss jedoch aktualisiert und fortgeschrieben werden. Eine vergleichbare Struktur wäre für den Stadtteil Styrum wünschenswert.

<sup>18</sup> *Integriertes Handlungskonzept Mülheim-Eppinghofen 2012–2016, Abschnitt „Zukünftige Zielsetzungen und Herausforderungen“, S. 41ff. (Vorlage - V 12/0142-01).*